

6. KAMMERKONZERT

im Blockhaus Sonntag, den 16. März 1986, 19.00 Uhr

dresdner philharmonie

Ausführende: Elisabeth Wilke, Alt
Wolfgang Bemann, Oboe
Hans-Detlef Lächner, Klarinette
Mathias Schmutzler, Trompete
Siegfried Rauschhardt, Violine
Steffen Seifert, Viola
Matthias Bräutigam, Violoncello
Christoph Schulze, Baryton und Viola da gamba
Peter Krauß, Kontrabaß
Michael-Christfried Winkler, Cembalo

Gottfried Finger 1650–1730
Sonata für Trompete, Oboe und Basso continuo C-Dur
Allegro-Adagio/Andante-Allegro-Grave/Vivace

Michail Bukinik 1872–1947
Fantasia für Violoncello und Kontrabaß B-Dur op. 11
Erstaufführung

Wolfgang-Andreas Schultz geb. 1948
Maria Aegyptiaca – Fantasie für Baryton, Viola und Violoncello nach dem Gemälde von Jacopo Tintoretto (1983)
DDR-Erstaufführung

PAUSE

Karl Stamitz 1745–1801
Quartett für Klarinette, Violine, Viola und Violoncello Es-Dur op. 19 Nr. 3
Allegro-Andante poco moderato-Allegro

Dietrich Buxtehude 1637–1707
„Jubilate Domino“ – Kantate für Alt, Viola da gamba und Basso continuo

Arcangelo Corelli 1653–1713
Sonata für Trompete, Oboe, Violine und Basso continuo D-Dur
Grave-Allegro-Grave-Allegro-Allegro

Der aus Olmütz stammende **Gottfried Finger** wirkte um 1682 in München und kam 1685 nach London, wo er unter König Jakob II. Instrumentalist der Hofkapelle wurde und mit Kammermusikwerken und Musikeinlagen zu Theaterstücken hervortrat. Nach 1701 hielt er sich in Breslau und Berlin auf. 1707 wurde er Kammermusiker und 1708 Konzertmeister der Innsbrucker Hofkapelle. Seit 1717 lebte er als kurpfälzischer Konzertmeister in Neuburg a. D., dann in Mannheim, wo er in dieser Stellung zuletzt 1723 nachweisbar ist.

Michail Bukinik wurde 1890–1895 als Violoncellist und Komponist am Moskauer Konservatorium ausgebildet. Konzertreisen führten ihn durch Rußland und auch ins Ausland. 1899 bis 1904 lehrte er in Saratow. 1904–1906 wirkte er in Deutschland, Frankreich und der Schweiz und propagierte die russische Musik. Von 1907 bis 1918 unterrichtete er am Moskauer Konservatorium; von 1919–1922 war er Professor am Konservatorium in Charkow. Seit 1922 lebte er in den USA, wo er auch verstarb. Er komponierte vor allem Werke für sein Instrument, schuf aber auch Transkriptionen von Kompositionen Tschaikowskis, Rubinsteins u. a. 1946 erschienen in New York seine „Erinnerungen an Sergej Rachmaninow“.

Wolfgang-Andreas Schultz studierte seit 1968 Musikwissenschaft an der Universität seiner Heimatstadt Hamburg und promovierte 1974 zum Dr. phil., zugleich absolvierte er seit 1972 ein Kompositionsstudium bei Ernst Gernot Klusmann und György Ligeti an der Hamburger Musikhochschule, an der er seit 1977 selbst als Dozent für Musiktheorie tätig ist. Sein mit mehreren Preisen bedachtes kompositorisches Schaffen umfaßt Bühnen-, Orchester-, Kammermusik-, Klavier-, Orgel- und Vokalwerke. Die **Fantasia für Baryton, Viola und Violoncello** nach dem Gemälde „**Maria Aegyptiaca**“ von Jacopo Tintoretto (Venedig, Scuola San Rocco) entstand 1983 und wurde 1984 in Herne uraufgeführt. Die Komposition vereint freizügige und strenge satztechnische Mittel; zweimal ist ein Variationenzyklus eingeschaltet. Der Partitur sind nachstehende Bemerkungen vorangestellt: Das Bild „**Maria Aegyptiaca**“, eigentlich ein Landschaftsgemälde, ist eines der letzten Werke Tintorettos. In ihm entwickelt sich die Figur der ägyptischen Maria (deren Lebensgeschichte weder für das Bild noch für die Kom-

position von Bedeutung ist) „aus lichten Strahlen, die auch die ganz weitläufige Landschaft zusammenhalten und die dichten Schatten in ein Feuerwerk von Lichtfunken, Blitzen, Widerschein und Helligkeit auflösen. Die Heilige blickt eben von ihrem Buch auf und schaut auf die nunmehr mondhele Landschaft, hin zum Bach und zu den Hügelzügen. Im Schweigen der stillen, ruhigen Landschaft, inmitten unzähliger Effekte der räumlichen Perspektive, erreicht die phantastische Transformation des Realen einen außerordentlichen Augenblick reiner Poesie“ (F. Volcanover).

Karl Stamitz war ein Sohn des tschechischen Komponisten und Violinisten Jan Václav Stamitz (Stamic), der aus sozialen, politischen und religiösen Gründen – wie so viele tschechische Musiker im 18. Jh. – nach Deutschland emigrierte und zusammen mit anderen Musikern seines Landes an den aufgeklärten Hof des Kurfürsten Karl Theodor zu Mannheim ging. Das Verdienst des Musikerkreises um J. V. Stamitz, der sogenannten Mannheimer Schule, lag in der Bewältigung der großen zyklischen Instrumentalform und in der Gestaltung aufgeklärten Ideengutes in der Instrumentalmusik, in der Einführung einer neuen, dynamisch hoch differenzierten Orchesterpraxis, in der Entdeckung instrumentaler Farbwirkungen. Karl Stamitz, der seine Ausbildung von seinem Vater und anderen „Mannheimern“ erhielt, wurde 1762 Mitglied der dortigen Hofkapelle, die zu dieser Zeit eines der hervorragendsten Orchester Europas war. 1770 konzertierte er in Frankreich, später führte er ein unruhiges Wanderleben als Virtuose und Lehrer, bereiste Deutschland, Österreich, die Niederlande und Rußland. 1794 wurde er Direktor der akademischen Konzerte in Jena, wo er 1801 verstarb. Unter seinen erhaltenen Kompositionen befinden sich 80 Sinfonien, Solokonzerte für verschiedene Instrumente sowie Kammermusik.

Dietrich Buxtehude war zunächst Organist in Helsingborg (1657) und Helsingør (1660), ehe er 1668 – als Nachfolger Franz Tunders – die bedeutende Stelle des Organisten an der Marienkirche in Lübeck erhielt. Die schon seit 1646 hier verbürgten Abendmusiken, für die er jährlich neue Werke schrieb, richtete er neu ein. 1705 kam J. S. Bach von Arnstadt nach Lübeck, um Buxtehude zu hören und von ihm zu lernen. Die phantasiereiche, harmonisch kühne Kunst des norddeutschen Orgelmeisters